

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 23 (1897)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Sharpnell  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-433577>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Pessimistische Betrachtungen

gekrächzt von einem kohlrabenschwarzen Unglücksraben.

Man jammert, die Zeiten seien so schlecht,  
Und daß das Fleisch so teuer, sei auch nicht  
Und zu allem sei der Verdienst so klein! [recht,  
So kann man's hören jahraus, jahrein.  
Zur Fastnachtszeit aber sind alle reich,  
Da thut ein jeder dem andern gleich!  
Alltäglich treiben und zecken und jassen,  
Mit Magdelein charmieren und tanzen und  
[prassen;  
Es quickt die Clarinette, es kreischen die Geigen,  
Da müssen vernünftige Stimmen wohl  
[schweigen.

Und ist der Rummel so weit gediehn,  
So wird die Politik niedergeschrie'n:  
Zum Teufel mit eurer Bundesbank;  
Wir wissen euch wahrlich keinen Dank  
für euer Gethue und euer Geschriebe  
Und alles das nur einem Gesetze zu liebe,  
Das wegen Sozialisten und Kriegsgefahr  
Von vorneherein schon ein Unding war!  
Es quickt die Clarinette, es kreischen die  
[Geigen,  
Da müssen vernünftige Stimmen wohl  
[schweigen.

Ob Konservativer, ob Föderalist,  
Ob Mann von Manchester oder Obstruktionist,  
Ein jeder denkt ganz wohlgemut:  
Was wir nicht vermögen, der Karneval thut;  
Ja, die Narrheit — und der moralische Kater  
Ist auch nicht gerade der beste Berater.  
Der Geldäckel leer und der Magen so krank,  
Was nützt da wohl eine Bundesbank!  
Die Clarinett' schweigt, verstummt sind die  
[Geigen,  
Bei der Abstimmung wird sich das weitere  
[zeigen!

## Bundesstädterisches et cetera.

**E**ines der größten Ereignisse der letzten Zeit war unzweifelhaft das im politisch-diplomatischen Kalender rot und schwarz angestrichene opulente Gesellschaftsmittagessen im Bernerhof, welchem ein Dutzend Einladungskarten, auf Banknotenpapier gedruckt, vorausgegangen waren, des Inhalts: „Euer meinetwegen Hochwohlgeborene, zur Zeit in der helvetischen Residenz stationiert, seid hiermit achtungsvoll zu einem Löffel Suppe auf diplomatischem Wege eingeladen. Ergebetn die behördliche Elite des souveränen Schweizervolkes.“

Der betreffende „Löffel Suppe“ — eine bescheidliche Bedeutung des Zeremonienmeisters — bestand aus 8 Gängen, die fast so exzellent waren, als ob sie unter Aufsicht der Frau Böhnen — Ehre ihrem Angedenken! — gekocht worden wären. Das Couvert kostete 45 Fr. (inklusive Kirsch und den üblichen alkoholfreien Getränken zum Herunterspülen der an Mann gebrachten Coquetterien). Das Menü lautete: Ochsenschäuerchensuppe in Schalen. Argentinische Rindviehzunge mit Kalbskopfsuppe à la Vina. Gebratene Zeitungs-Enten mit Landesausstellungsalat. Einheimische Gnagi mit Schwarzwurzeln à la Moon in sauce naturel. Lachen-Aal (Aal aus Lachen) mit patriotischer „Härdöpfeli-rost“ u. s. w. Unverstorbene aus Herzogenbuchsee, Seidelschmar'm und Sonnbäckereien, armesische Biscuits und Kramwall-Waffeln à la Auersthal. Weine: Burgunder (Marke: Karl der Kühne), Herisauer Champagner und Adamsapfelmus.

Allgemein bedauerten es die geladenen Gäste, daß das indisch-orientalische Nationalstück „Der Fasan im Teu, ahl!“, welcher in Langnau, trotzdem es von einem undemokratischen indischen König und nicht von einem republikanischen Schulmeister verfaßt worden, noch nicht ganz aufführungsfähig war, sonst wären sie in 6 Zwischenplatten zu den emmentalischen Bajadoren geradelt, um Bernertrachtstudien zu machen, was im „Bernerhof“ nicht gut möglich gewesen, da die Bedienung ausschließlich im Frack à la Bundespräsident zu erscheinen hatte.

Im Kornhauskeller, welcher demnächst zum schweizerischen „Bundesratskeller“ umgetaufen werden darf, sollen demnächst entsprechende Wandmalereien al fresco angebracht werden. Herrn Frédéric Hodler ist bereits der ehrenvolle Auftrag zu Teil geworden, sich mit erfahrenen Weinhandlern in

Verbindung zu setzen, damit sie ihm zu dem gewünschten „Triumphzug des Alkohols“ Modell siehen, sitzen und liegen. Der aus dem Vollen schöpfende bernische Maler Weider wird das überlebensgroße Porträt des umfangreichsten Berners a. D., Papa Frick anfertigen und den schweizerischen Nachkommen Fallstaffs als Bacchus auf der Leinwand zu neuem Leben wecken, während die „Ufer“ nach der Natur dem ägyptischen Genremaler Leuermann, der sich zur Fastnachtzeit regelmäßig in seiner Vaterstadt Basel aufhält, übertragen werden.

Ob sich die Bundesstädter bei diesem dekorativen Anlaß wieder ein paar der üblichen Vären aufbinden lassen, wird die Zukunft lehren; einstweilen sind sie stolz darauf, den „Fels“ gefunden zu haben, auf dem es sich mit nichts dir in 2 x 24 Stunden eine litterarische Gemeinde bauen läßt, wie es der „Bund“ und das „Berner Tag- und Nachblatt“, denen seit einiger Zeit eine ganze Felsenau-Aubrik anhaftet, wöchentlich sechsmal ursi et vorbi verfüllen. In der „Emmentaler“ Gegend macht so ein frisch importiertes Wiener Würstel natürlich berechtigtes Furore, so lange es wenigstens hübsch heiß ist. Die Abkühlung wird natürlich auch da nicht ausbleiben; aus schmunzelnd begrüßten „Büddlingen“ sind schon oft über Nacht die größten „Gang-hei!“-Fische geworden. Dass man den Anti-Armenier Oncken nicht wie Anken aufs Brot streichen kann kommt dem Träger in letzter Zeit viel (häufiger als sonst) genannten Namens famosemang zu statten. Sonst wär' er schon längst aus reiner Nachsichtsliebe aufgegessen worden.

Der Initiative des stets rührigen bernischen Verkehrsvereins ist es zu danken, wenn demnächst auf dem Perron des Bahnhofes Bern eine weithin sichtbare Tafel errichtet wird, welche vor einer von Karl Born gemalten Riesenfaust mit ausgebreiteten Zeigefingern die Worte tragen wird: „Zum Buffet I. Klasse; Rendezvous-Knotenpunkt der sehenswertesten Politiker der schweizer. Eidgenossenschaft. Berühmte Küche!“ Was da zusammengefaßt wird, geht bekanntlich meistens brühwarm vom Perron — pardon! — vom Perron aus an alle forschrittl. geschnittenen Blätter. Drum sind auch wir so gut unterrichtet, — was, wie es uns anno dazumal Meister Graf in der Geometrie einverlebte, — „zu beweisen war.“

—ch—

## Dem Unsinn die Ehre.

Ein Assessor in Duellwuth,  
Deutscher Freiherr, der sich weigert,  
Eisern Kreuz und Kaiser Wilhelm,  
Ehrenrichter-Urteilspruch —

Welch ein Knäul von Elementen!  
Doch den einz'gen gold'nen Faden  
Lieferte dazu des Freiherrn  
Manneswürde und Verstand!

Der Monarch will ihn „aus Gnaden“  
Im Besitz des Kreuzes lassen,  
Doch der Freiherr seiner Würde  
Eingedenk, schickt's ihm zurück!

„Was ich mit Gefahr des Lebens  
Auf der Wahlstatt mir errungen  
Als mein Recht, das trag' ich nimmer  
Nur aus Gnade — Danke schön!“

Man bestimmt ihm Tag und Stunde,  
Wo das Offizierspatent man  
Holen wird in seinem Hause,  
Doch der Freiherr schreibt zurück:

„Hab's den Flammen überliefert  
Und verbüte mir Besuch;  
Wünsch' ich's, so bestim' ich selber  
Tag und Stunde des Besuches.“ —

Die Gesichter dieser Herren,  
Als sie diese Predigt hörten —!  
Ach, besäßen wir doch eine  
Augenblicksphotographie!

Die Moral von der Geschichte? —  
O du schöner Kindergrau, —  
Doch durch Kaiserwort der Blödsinn  
Des Duells gehoben sei!

Diesen Traum hat kein Verständ'ger  
Je geträumt; es steht geschrieben:  
„Unsinn, du mußt siegen“ und so  
Wird's wohl auch in Zukunft sein!

## Shrapnell.

Zu den deutschen Reichstagswahlen 1898 finden jetzt schon Unterhandlungen zwischen den liberalen Parteien behufs Einigung derselben statt. Vorläufig scheitern dieselben an dem Abgeordneten Eugen Richter.

Der ist zwar eins der großen Lüchter,  
Aber ein Zersplitterrichter.

Nichts Schön's weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen,  
Als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei;  
Wenn hinter tief in der Turkey  
Die Völker auf einander schlagen.  
Doch schöner ist's, ein wahrer Hochgenuss,  
Doch endlich es dazu gebracht der — Ruh.

## Variante.